Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

18.3.1929 (No. 77)

Visual Library

Karlsruher Tagblatt

Mit SPORTBLATT

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Veran[illegible] Teil: Dr. Brixner; [illegible] Saargebiete: i. V.: A. Rud[illegible] „Pyramide": K. Joho; [illegible] für Handel, Sport und den [illegible] olb; für Inserate: H. Sch[illegible] Karlsruhe. Druck und Verlag „K[illegible] Concordia, Zeitungsverlags-Gesellscha[illegible] uhe, Karl-Friedrichstr 6. Berliner Re[illegible] Pfeiffer, Berlin W. 57, Bülowstraße 63, [illegible] rfürst 125. Für unverlangte Manuskripte über[illegible] Redaktion keine Verantwortung Sprechstunde de[illegible] ktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: [illegible]-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Die Studentenunruhen in Spanien.

In aller Kürze.

* Die Verhandlungen der General Motors Corporation mit der Adam Opel A.-G. sind gestern abgeschlossen worden. Der amerikanische Anteil an Opel dürfte mehr als 50 v. H. des Nominalkapitals von 60 Millionen Reichsmark betragen.

*

Unter Beteiligung der Vertreter von Behörden und Verbänden wurde am Sonntag die Kölner Frühjahrsmesse eröffnet. Soweit es sich bisher übersehen läßt, weicht das Geschäft in der Gesamtheit wenig von den auf der vorjährigen Frühjahrsmesse erzielten Umsätzen ab.

*

Die für den 23. und 24. März in Antwerpen vorgesehenen Fußballspiele Holland—Belgien und Antwerpen—Rotterdam wurden in Anbetracht der jüngsten politischen Ereignisse und der Befürchtung von Kundgebungen nach beiderseitiger Uebereinstimmung vorläufig aufgeschoben.

*

* Anläßlich der Aussöhnung der katholischen Kirche mit dem italienischen Staat fand gestern im Vatikan zu Ehren des diplomatischen Korps ein Frühstück statt.

*

Von seiten der amerikanischen Bundestruppen wurde gestern ein Flugzeugangriff auf Toreon unternommen. Durch abgeworfene Bomben wurde ein französischer Staatsangehöriger und ein anderer Einwohner der Stadt getötet.

*

* Die Schäden der Ueberschwemmung in Amerika werden nach den ersten amtlichen Schätzungen mit mehr als 100 Millionen Dollar angegeben.

*

In dem kleinen Orte Lafrimbolle bei Metz, der nur von 350 Einwohnern bewohnt wird, ist eine Seuche ausgebrochen, der in wenigen Tagen 14 Personen zum Opfer fielen. Die ärztlichen Sachverständigen sind sich über den Ursprung und die Art der Seuche noch im Unklaren. Ein Fall von Genickstarre wurde festgestellt.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der Fluß Kura im Kaukasus aus seinen Ufern getreten und hat weite Strecken überschwemmt. Sechs Dörfer befinden sich unter Wasser. Bis jetzt wurden fünf Todesopfer gemeldet. Zur Bekämpfung der Ueberschwemmung sind Truppen entsandt worden.

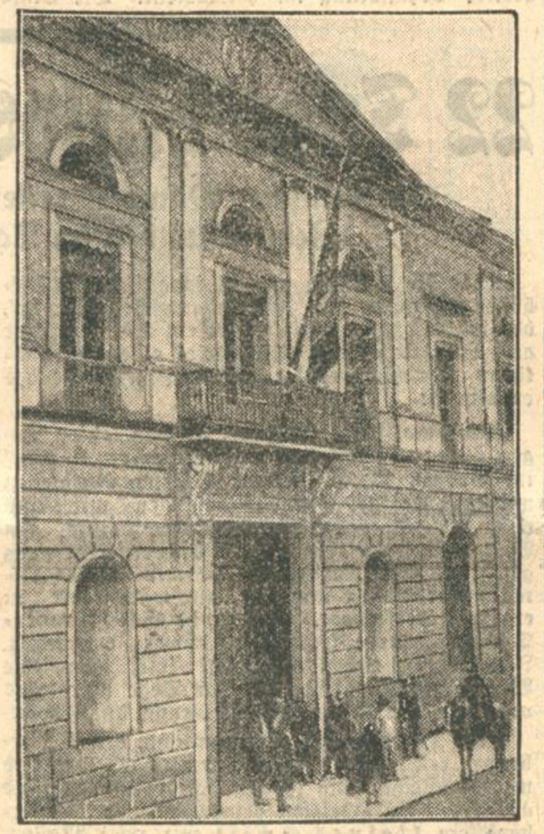
* Näheres siehe unten.

Strenge Strafmaßnahmen.

Die Madrider Universität bis 1930 geschlossen.

TU. **Madrid**, 18. März.

Unter den Strafmaßnahmen, die die spanische Regierung gegen die aufständischen Studenten unternommen hat, ist besonders bemerkenswert, daß, soweit es sich um minderjährige Studen-



Das polizeilich geschlossene Universitätsgebäude in Madrid.

ten unter 16 Jahren handelt, deren Väter mit einer Geldstrafe belegt werden, mit der Begründung, daß sie ihren elterlichen Erziehungs- und Aufsichtspflichten nicht nachgekommen sind. Ueber die Bestrafung der einzelnen hinausgehend, hat die Regierung nunmehr verfügt, daß die Madrider Universität bis Oktober 1930 geschlossen bleibt. Die Hochschule für Bauingenieure und Maschineningenieure verliert ihre Selbständigkeit. Den Lehrern werden zwei Studiensemester als Strafe abgezogen. Der Rektor, die Dekane und Abteilungsdirektoren der Madrider Universität werden entlassen und an ihre Stelle ein Aufsichtsausschuß gesetzt, der von der Regierung ernannt wird. Für alle Strafarten werden die Universitäten von Valencia, Barcelona, Saragossa und Laguna ausgenommen.

Die Studenten, die offen gegen die Unruhen auftraten, erhalten besondere Auszeichnungen, diejenigen aber, die nur inaktiv blieben, werden den Strafmaßnahmen unterworfen, auch wenn sie an den Unruhen selbst nicht teilnahmen. Die Polizeidirektion gibt bekannt, daß den verhafteten Studenten fünfzehn bis zwanzig Tage Arrest auferlegt werden, und zwar in Provinzialgefängnissen außerhalb ihres Wohnortes. Die Studenten zwischen sechzehn und achtzehn Jahren können in ihrem Wohnort die Strafe absitzen, wenn die Eltern für jeden Arresttag eine Sondergeldstrafe zahlen zwischen 10 und 100 Pesetas. Den Eltern von Schülern unter 16 Jahren werden Geldstrafen bis 500 Pesetas auferlegt. Bei den Unruhen verhaftete Nichtstudenten werden vor ein Sondergericht gestellt.

In Madrid ist inzwischen die Ruhe wieder hergestellt. Trotzdem ist die Lage nach wie vor als gespannt zu bezeichnen. Bei der Agitation und dem Geisteszustand der Studenten sind jederzeit neue ernste Verwicklungen zu befürchten. Die Einsetzung beträchtlicher Polizeistreitkräfte in den Hauptstraßen von Madrid und die Unruhe der Zivilleute, die jeden Augenblick neue Zwischenfälle zu erwarten scheinen, unterstützen das allgemeine Gefühl der Unsicherheit. Die Regierung scheint geneigt zu sein, den verschärften Ausnahmezustand zu verhängen, eine Entscheidung, die den Widerstand ihrer Gegner nur verstärken würde.

Nach einem Reutertelegramm ist der Madrider Professor Gemenez Asua verhaftet worden. Die spanische Regierung will den Fall einer falschen Darstellung der Verhältnisse in Spanien durch eine Madrider Wochenschrift dazu benutzen, um schwere Strafen gegen Zeitungen in Aussicht zu stellen.

Raubbau am Saargebiet.

Von
Bruno Ernst, Saarbrücken

Das Saarland hat seine Not in die Welt geschrien, hat sie aufgefordert, sich an Ort und Stelle zu überzeugen, wie Frankreich im Warndtgebiet einen Raub durchführt, wie ihn frecher noch keine Macht wagte. Und es muß anerkannt werden, daß die Rufe nicht ganz ungehört verhallten. Eine ansehnliche Anzahl von Journalisten des Auslandes konnte sich überzeugen, mit welchen unglaublichen Mitteln die Franzosen das an der Grenze Lothringens liegende Warndtgebiet, wertvoll durch seine riesigen Kohlenschätze, systematisch ausbeuten. Auf lothringischem Boden sind die Schächte in die Erde getrieben, eine Unzahl von Stollen führt dann unter der Grenze in die Flöze des Saarlandes, die außerordentlich intensiv abgebaut werden.

Das geht nun schon seit Jahr und Tag, ist im Saarland wie im Reich bekannt, nur die Regierungskommission in Saarbrücken scheint von den Vorgängen nicht die geringste Ahnung zu haben, sonst müßte sie, die vom Völkerbund als Treuhänder eingesetzte Staatsgewalt, schon längst Einspruch in Genf, vor allem aber in Paris eingelegt haben, ist sie doch nach dem Saarstatut dafür verantwortlich, daß die aus den Bodenschätzen des Saarlandes erzeugten Werte tatsächlich nur ihm zugute kommen. Aber die Männer der Regierungskommission stehen ganz unter französischem Einfluß, sie dulden, daß die jetzige französische Verwaltung der Saargruben im Interesse Frankreichs arbeitet und dabei noch eine völlig unberechtigte Steuerfreiheit genießt, sie sieht auch geflissentlich über den Raubzug in das Warndtgebiet hinweg, der sich täglich neu durch die Ausbeutungstunnels unter der Grenze vollzieht.

Worauf geht diese unterridische Arbeit Frankreichs hinaus? Wer kann heute noch annehmen, daß es in gutem Glauben handele? Nach dem Saarstatut steht den Franzosen allerdings das Recht zu, die von ihnen bis zur Volksabstimmung im Jahre 1935 verwalteten Saargruben nach Belieben auszubeuten. Es ist daher recht sonderbar, daß es trotz der außerordentlich günstigen Rechte nicht auf saarländischem Boden die vielleicht notwendigen Schachtanlagen errichtet, sondern es vorzieht jenseits der Grenze in die Erde zu dringen. Mit dieser Art der Ausbeutung werden doch außerordentlich gefährliche, politische finanzielle und technische Probleme aufgeworfen, die die Lösung der eines Tages zu bereinigenden Saarfrage immer weiter komplizieren! Frankreich überhört geflissentlich alle Proteste des saarländischen Landesrates, Grund genug, um recht ernste Befürchtungen für die Zukunft zu hegen.

Diese unterirdische Arbeit im Kohlengebiet des Warndts wird hier im Saarland nicht anders gedeutet, als eine gründlich durchdachte Vorbereitung einer Grenzveränderung. Eine Annexion soll vorsorglich gerechtfertigt werden, weil die Franzosen längst erkannt haben, daß ihnen die Volksabstimmung in wenigen Jahren keine Früchte tragen wird, daß sie vielmehr auf eine ungeheure Blamage für Frankreich hinauslaufen muß. Von Paris aus erwägt man denn auch schon seit längerer Zeit, wie man um die drohende Gefahr herumkommen kann, ohne bei der Erledigung der Sache zu viel Haare lassen zu müssen. Daher immer wieder der französische Vorschlag auf wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich im Saargebiet, allerdings in Formen, wie sie für das umworbene Saarland völlig unerträglich sein würden. Die Bevölkerung des Saargebietes hat bereits ihre ablehnende Antwort bekanntgegeben, aber schon sind die Franzosen mit einem anderen Argument bei der Hand. Sie verweisen jetzt auf das Beispiel, das Deutschland selbst vor einiger Zeit mit Holland gegeben hätte.

Im Winter 1920/21 wurde tatsächlich zwischen den beiden Mächten ein Abkommen geschlossen, das Holland gewisse Rechte auf den Abbau deutscher Kohle gab. Die Holländer durften von ihren Gruben aus nach preußischen Kohlenfeldern vorstoßen, um dort Kohle abzubauen. Selbstverständlich ist in diesem Abkommen genau festgelegt worden, wie weit sich die Ausbeutungstunnel erstrecken dürfen, welche Mengen abgebaut werden können, ebenso selbstverständlich ist dieser Staatsvertrag zeitlich befristet. Und schließlich gab das Deutsche Reich

Schweres Flugzeugunglück.

13 Personen getötet.

TU. **London**, 18. März.

Bei dem Absturz eines großen Passagierflugzeuges in der Nähe des Flugplatzes Newark in New Jersey sind nach Berichten aus Newark 13 Personen getötet und 8 verletzt worden. Das Flugzeug wurde im Zusammenhang mit regulären Vergnügungsfahrten über die Insel Manhattan verwendet. Es stürzte drei Meilen nordöstlich vom Flugplatz ab. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Bei dem abgestürzten Flugzeug handelt es sich um eines der großen Riesenfordflugzeuge, das mit drei Motoren und 15 Passagieren zu einem Rundflug über New Jersey und Newark aufgestiegen war. Schon beim Start der Maschine bemerkte man, daß die Motoren nicht ganz einwandfrei arbeiteten und der Apparat schwer vom Boden abkam. Als sich die Maschine in 200 Fuß Höhe befand, setzte plötzlich einer der drei Motoren aus und der Führer schickte sich an, zu landen. Der Abstieg ging auch soweit glatt vonstatten, bis der Apparat plötzlich über den Eisenbahnanlagen von Jersey-Central-Railroad ins Winken geriet. Auf den Schienen stand ein Güterwagen, und dem Führer gelang es nicht mehr, diesen zu überfliegen und auf dem dahinterliegenden freien Gelände die Notlandung vorzunehmen. Das Flugzeug raste mit aller Gewalt gegen den Güterwagen und wurde vollständig zertrümmert. Der Führer und der Begleiter, die sich im offenen Führersitz befanden, wurden herausgeschleudert und blieben etwa 20—30 Meter weiter entfernt schwer verletzt liegen. Die sich in der Kabine aufhaltenden 13 Personen, darunter eine Frau, wurden buchstäblich zermalmt. Der Anprall war so stark, daß selbst der schwere mittlere Motor herausgeschleudert wurde und wieder auf die Passanten fiel.

Immer noch Eisbrecher.

Die Schwierigkeiten für die Schiffahrt noch nicht behoben.

WTB, **Kiel**, 18. März.

Entgegen den bisher gehegten Erwartungen ist es, wie aus dem Reichskanalamt mitgeteilt wird, nicht möglich, die Schiffahrt im Kaiser-Wilhelm-Kanal in beschränktem Umfang am Montag, wie vorgesehen, wieder aufzunehmen. Die Eisschwierigkeiten, die sich den russischen Eisbrechern auf der letzten Strecke des Kanals entgegenstellten, haben sich als so groß erwiesen, daß zu ihrer Ueberwindung längere Zeit als angenommen erforderlich ist. Der im Gefolge des Eisbrechers arbeitende Kieler Schlepper „Taurus" erlitt dabei Schraubenschaden, während die aus eineinhalbmonatiger Eishaft befreiten fünf Dampfer nur im Schlepp der Eisbrecher und der mitgeführten Schlepper nach Brunsbüttelkoog gelangen konnten. Selbst die russischen Offiziere bezeichneten die Eisverhältnisse an dieser Stelle des Kanals als außergewöhnlich. Von Ost besteht noch keine Schiffahrtsmöglichkeit. Auch am Dienstag wird die Durchfahrt nur mit Eisbrecherhilfe möglich sein.

Der Fährverkehr zwischen Trelleborg und Saßnitz ist wieder aufgenommen und dauert nur etwa eine Stunde länger als bei offener See. Zwischen Warnemünde und Gjedser verkehrt vorläufig nur das dänische Fährschiff „Danmark", so daß nur eine Hin- und Rückfahrt jeden Tag stattfinden kann.

Bei einer Drehung des Windes von West zu Nordost wurde das in der Swinemünder Bucht treibende Eis mit solcher Gewalt auf den Strand geworfen, daß starke Pfähle der Heringsdorfer Seebrücke glatt abgeknickt wurden. Von der ganzen Dampferanlegestelle ist nur das Brückenrestaurant erhalten geblieben. Auch die Seebrücke des Bades Zinnowitz wurde stark beschädigt.

Am 20. März sollte der Seedienst nach Ostpreußen (Schnellschifflinie Swinemünde—Zoppot—Pillau) wieder eröffnet werden. Die Eröffnung muß aber zunächst um zehn Tage verschoben werden, da die Eisverhältnisse der Ostsee noch zu schlecht sind. Der Hafen Pillau ist durch schwere Eispressung völlig gesperrt. Da nach Ostpreußen der Landweg zur Verfügung steht, lohnt es sich, so lange auf der Ostsee das Treibeis schwimmt, nicht, den See-Verkehr, der erfahrungsgemäß mit allen möglichen Zwischenfällen und tagelangen Verspätungen verbunden wäre, wieder aufzunehmen.

Die Hochwasserschäden in Amerika.

TU. **London**, 18. März.

Der durch die Ueberschwemmung in den Staaten Alabama, Georgia und Florida angerichtete Schaden wird nach Berichten aus Montgomery in den ersten amtlichen Schätzungen mit mehr als 100 Millionen Dollar angegeben. Eine sehr vorsichtige Schätzung der Flüchtlinge in den am schwersten betroffenen Gebieten gibt die Zahl der abgeschlossenen Bewohner in acht Städten allein mit 15 000 an. Von 3000 Bewohnern von Elba sind nach 36stündigen Rettungsarbeiten insgesamt 2800 in Sicherheit gebracht worden. Die Rettungsarbeiten von Truppen werden fieberhaft fortgesetzt. Das Rote Kreuz hat Maßnahmen gegen einen Ausbruch von Epidemien getroffen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

ein derartiges Recht nicht ohne Gegenleistung heraus. Holland mußte während der Inflationsjahre beträchtliche Mengen Lebensmittel zu verbilligtem Preise nach Deutschland liefern, die in dieser Zeit der Not von ganz außerordentlich hohem Wert waren.

Das Beispiel dieses Vertrages wollen die Franzosen nun auf ihre Art für die Behandlung der Saarfrage, vor allem des Warndtproblems, hinstellen. Dieses Abkommen eignet sich aber so garnicht zur Nachahmung. Ein Vertrag, von zwei Mächten auf der Grundlage der Gegenseitigkeit abgeschlossen, kann nie ein Muster für ein Uebereinkommen sein, indem einer der Kontrahenten diktieren will. Nie wird das Saarland einen Vertrag anerkennen, nie darf das Reich seine Einwilligung dazu geben, daß wichtige und lebensnötige Rechte der Bevölkerung an der Saar verloren gehen. Das Saarland braucht das Kohlenrevier des Warndtgebietes, schon deswegen ist das von den Franzosen herangezogene Hollandabkommen zur Zitierung eines Präzedenzfalles ungeeignet.

Stahlhelmkundgebung in Stuttgart.

WTB. **Stuttgart**, 17. März.

Am Samstag und Sonntag trat hier zum ersten Male der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, mit einer großen Kundgebung an die Oeffentlichkeit, wozu sich die ersten Bundesführer Seldte, ferner die Prinzen August Wilhelm und Wilhelm von Preußen eingefunden hatten. Die Tagung begann am Samstag abend mit einer Feier vor dem Schiller-Denkmal, worauf sich ein Fackelzug durch die Straßen der Stadt bewegte. Die Kommunisten begleiteten den Zug und suchten ihn durch Zurufe, Pfeifen, Johlen und Absingen der Internationale zu stören. Abends fand im Festsaal der Liederhalle ein Festakt statt, bei dem der Bundesführer Seldte die Festrede hielt, in der er sagte, daß der Stahlhelm nicht durch Putsche, sondern nur auf legitimem Wege die Macht im Staate an sich reißen wolle. — Am Sonntag vormittag zog der Stahlhelm, insgesamt etwa 500 Mann, mit Musik und Fahnen durch verschiedene Straßen der Stadt. In den Arbeitervierteln wurde der Zug wiederum mit großem Geschrei und Lärm empfangen, der oft die Musikkapellen übertönte. Die Polizei mußte mehrmals mit dem Gummiknüppel die Menge zurückdrängen. Ernste Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Diplomatenbankett beim Vatikan.

WTB. **Rom**, 17. März.

Kardinalstaatssekretär Gasparri gab heute im Vatikan ein Frühstück zu Ehren der beim Heiligen Stuhl beglaubigten diplomatischen Vertreter, die vollzählig erschienen waren. Staatssekretär Gasparri führte in einer Ansprache aus, der Papst habe diese Einladung an die diplomatischen Vertreter ergehen lassen, um ihnen für die Ehrerbietung zu danken, die sie ihm am 8. Februar erwiesen hätten. Er begrüßte die Gäste im Namen des Papstes und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Einigkeit unter den Nationen sich festigen möge. Zum Schluß des Banketts sprach der Doyen, der brasilianische Gesandte Azeredo, den Dank des diplomatischen Korps an den Staatssekretär Gasparri aus und schloß sich seinen Wünschen für die Eintracht unter den Nationen an. Er trank auf die Gesundheit des Papstes und wünschte ihm Glück und unvergänglichen Ruhm. Sodann trank er auf die Gesundheit des Kardinalstaatssekretärs Gasparri, der in einer Erwiderungsansprache seinen Dank ausdrückte und seine besten Wünsche für die Wohlfahrt seiner Gäste und deren Völker aussprach.

General Motors und Opel.

Erklärungen der beiden Parteien zum Verhandlungsabschluß.

WTB. **Rüsselsheim**, 17. März.

Die Adam Opel A.-G. erklärt: Die in den letzten Wochen in der Oeffentlichkeit viel besprochenen Verhandlungen der General Motors Corp. mit der Adam Opel A.-G. sind zum Abschluß gekommen. Die General Motors Corp. hat ein größeres Paket Aktien der Adam Opel A.-G. erworben. Die Familie Opel bleibt als Großaktionär in der Adam Opel A.-G. beteiligt und behält in der Leitung maßgeblichen Einfluß. In den Opelwerken sollen auch in Zukunft ausschließlich Opelwagen gebaut werden. Eine Aenderung des Bauprogramms der Opel A.-G. ist nicht vorgesehen, um so mehr, als dieses den Erfordernissen des deutschen Marktes angepaßt, in allen Einzelheiten vorliegt und die Materialabschlüsse für das nächste Jahr bereits getätigt sind. Die durch Generationen bewährten und durch den Erfolg bestätigten Opel-Traditionen mit dem Rückhalt der Kapitalmacht und der technischen Erfahrungen und Möglichkeiten des größten amerikanischen Automobilkonzerns werden die Adam Opel A.-G. befähigen, dem deutschen Automobilkäufer wie der deutschen Volkswirtschaft gleich wertvolle Dienste zu leisten.

Durch die eingegangene Verbindung dürfte Rüsselsheim zu einem der wichtigsten Faktoren zur Erschließung des deutschen und außerdeutschen Marktes führen. Die General Motors G. m. b. H. in Berlin-Borsigwalde bleibt für sich bestehen und wird sich nach wie vor ausschließlich mit dem Bau und Vertrieb der bisherigen General Motors-Marken durch ihre eigene Organisation befassen.

Der Präsident der General Motors Corp., P. Sloan, übergab heute in Berlin den Vertretern der Presse eine längere Erklärung, in der es heißt: General Motors hat durch Erwerb eines ansehnlichen Aktienpaktes der Adam Opelwerke in Rüsselsheim eine Interessengemeinschaft geschaffen, die die Investierung von etwa 120 Mill. Mark mit sich bringt. Eine Vereinigung der General Motors G. m. b. H. in Berlin-Borsigwalde mit den Opelwerken ist nicht beabsichtigt. Beide Unternehmungen werden unabhängig voneinander ihre Geschäfte fortführen. Diese Trennung bleibt insbesondere auch für den Verkauf bestehen. Die Opelwerke werden unter bisheriger Leitung eine unabhängige Gesellschaft bleiben. Durch sinngemäße Angliederung an die vorhandenen Tätigkeitsgebiete von General Motors und durch zweckdienliche Zusammenarbeit dürfte die Stellung von Opel erheblich gestärkt werden. Mit Rücksicht auf die anders gearteten wirtschaftlichen Verhältnisse in nicht amerikanischen Ländern ist amerikanischen Wagen wegen ihrer besonderen Konstruktion nur ein verhältnismäßig geringer Teil des zu erschließenden Marktes zugänglich. Die eingegangene Verbindung bietet uns daher Gelegenheit zu einer schnelleren Ausbreitung unseres Geschäfts dadurch, daß wir unsere derzeitigen Modelle durch solche ergänzen, die sich für Märkte wie z. B. Deutschland besonders eignen. Die neue Verbindung dürfte die finanzielle Lage der Gesellschaften auch für die Zukunft wesentlich verbessern. Dadurch dürfen wir zugleich etwas zur Hebung der deutschen Industrie als solcher beitragen, nicht zum wenigsten durch vermehrte Beschäftigung deutscher Arbeitskräfte und durch gesteigerten Bedarf an deutschem Material.

Diese Erklärung wurde mündlich dahin erläutert, daß es sich um keinen förmlichen Interessengemeinschaftsvertrag handelt, und die 120 Mill. RM. nicht nur dem Erwerb von Aktien, über deren Uebernahmekurs übrigens keine Auskunft gegeben wurde, sondern zu einem erheblichen Teil auch in Investitionen anderer Art bestehe. Daß der von General Motors erworbene Anteil mehr als 50 Prozent des Aktienkapitals beträgt, wurde nicht bestritten. Dagegen wurde betont, daß die Herren Wilhelm und Fritz von Opel nach wie vor Großaktionäre und Leiter des Unternehmens bleiben.

Löbe für eine Reform des parlamentarischen Betriebs

Berlin, 18. März.

Reichspräsident Löbe, der schon manche Versuche gemacht hat, die parlamentarische Debatte durch Maßnahmen der Geschäftsordnung zu beleben, plädiert in der „Berliner Morgenpost" erneut für eine Reform des parlamentarischen Betriebes, um an Stelle der herkömmlichen Monologe der Parteiredner eine wirkliche Aussprache zu ermöglichen. Er sieht die Aufgabe des parlamentarischen Systems darin, daß es an Stelle des Zwangs und der Befehle die Ueberzeugung, die Ueberredung durch freie Aussprache und Beratung setzt und die Kontrolle für die Ausübung des Volkswillens sichert. Löbe verlangt zum Zwecke der Besserung folgende Aenderungen: Kurze Reden statt langer Vorlesungen frische Debatten statt eintöniger Monologe, Zulassung von Rede u. Gegenrede, Antwort auf den Vorredner statt Flucht aus dem Saal, Zulässigkeit ernster Zwischenfragen auf längere Ausführungen. Begründung, Widerlegung, Ueberzeugung des Gegenredners statt träger Ignorierung, Verweisung von Fragen 2. Ranges an die Ausschüsse statt breiter Behandlung im Parlament. Die Etatdebatte der letzten Tage hat, wie Löbe feststellt, wenigstens einen Anlauf zu einer richtigen Debatte gebracht, aber eben doch nur Anlauf.

Trotzdem die behördlichen Feststellungen durch die in weitem Umkreis erfolgte Zerstörung aller Telegraphen- und Telephonlinien außerordentlich erschwert sind, konnte von amtlicher Seite ermittelt werden, daß in den am schwersten betroffenen Distrikten etwa 15000 Personen, die Einwohnerschaft von acht Ortschaften, ihr gesamtes Hab und Gut verloren und nur mit dem, was sie am Leibe trugen, flüchten mußten. Aus Brewton sind 3500 Personen geflohen, aus Elba etwa 3000, aus Carryville 1400, aus Westpoint in Georgia 3000, aus Newton in Georgia 4000, aus Abany und Bainbridge etwa 400 Personen.

In voller Fahrt auf den Bürgersteig.

B. **Berlin**, 18. März.

Ein schweres Autounglück ereignete sich am Sonntag abend in nächster Nähe der Kottbuser Brücke am Warenhaus von Hermann Tietz. Eine Kraftdroschke, deren Führer anscheinend die Gewalt über den Wagen verloren hatte, raste in voller Fahrt auf den Bürgersteig. Mehrere Personen, die vor dem letzten der hell erleuchteten Schaufenster des Kaufhauses standen, wurden zu Boden gerissen. Der Wagen zerschlug die Glasscheibe und kam erst an der Hinterwand der Auslage zum Stillstand. Eine Frau wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ihre Tochter und zwei weitere Personen, darunter der Motorradrennfahrer Beyersdorff trugen leichtere Verletzungen davon. Der Chauffeur der Kraftdroschke kam ohne erhebliche Verletzungen davon.

22 Tage hilflos auf hoher See.

Ein deutscher Dampfer rettet 13 japanische Schiffbrüchige. Zehn Stunden im Taifun im Großen Ozean.

Ueber die Rettung von 13 japanischen Schiffbrüchigen durch den Hapagdampfer „Tirpitz", der in Jokohama einlief, gibt ein Schiffsoffizier aus Leer in einem Privatbrief einen anschaulichen Bericht, dem die „Köln. Ztg." folgendes entnimmt:

Jokohama, Ende Februar. In den letzten Tagen haben wir auf dem Hapagdampfer „Tirpitz" im Großen Ozean schwere Stürme durchleben müssen. Am 15. Februar befanden wir uns etwa zehn Stunden lang in einem Taifun. An Bord ging alles drunter und drüber. Eine ganz gewaltige See war es, in die wir hineingerieten. Wir kamen uns vor, als wären wir in einem Unterseeboot. Der große 13 000-Tonnen-Dampfer wurde fortgesetzt schwer erschüttert. Ich habe im Leben noch nicht solch gewaltige Wellen gesehen. Am nächsten Tage war alles vorüber. Nur eine große Dünung stand noch.

Zwei Tage nachher, am Sonntag, den 17. Februar, etwa um 10 Uhr vormittags, während meiner Wache, ging ich auf der Brücke auf und ab. Fern am Horizont bemerkte ich an Steuerbord ein kleines Schiff mit zwei Masten. An jedem Mast wehte eine große Flagge. Als wir näher herangekommenn waren, sah ich durch das Glas, daß sich auf dem Deck Menschen bewegten, die mit Tüchern, Laken und sonstigen Sachen unausgesetzt winkten. Ich ließ den Kapitän auf die Brücke rufen und teilte ihm meine Wahrnehmungen mit. Kurz entschlossen gab er den Befehl, auf das Fahrzeug loszusteuern. Als wir dann nahe herangekommen waren, bot sich uns ein Bild des Jammers dar. Wir stoppten die Maschine und stellten fest, daß sich 13 Japaner auf einem Motorfischdampfer in einer entsetzlichen Lage befanden. Die Schiffbrüchigen hielten die gefalteten Hände zum Himmel, beteten und verneigten sich in einem fort. Sie flehten uns in ihrer Sprache an, ihnen zu helfen. Wir konnten sie zwar nicht verstehen, begriffen jedoch wohl, was die armen Menschen erduldet hatten. Chinesische und japanische Heizer an Bord unseres Dampfers wurden sofort zur Verständigung herbeigerufen. Diese konnten uns den Sachverhalt dann auf englisch erklären.

Wir hören, daß die Aermsten schon 22 Tage lang mit Motorschaden auf See umhergetrieben waren und seit acht Tagen weder zu essen, noch zu trinken gehabt hatten. Alle waren vollständig erschöpft und weinten wie die Kinder. Sie wurden an Bord des Dampfers geholt und das Fahrzeug ins Schlepptau genommen. Der Fischdampfer hatte aber beim Schleppen und der hohen See bald ein Leck erhalten und sank während der nächsten Woche weg, so daß wir die Schlepptrosse kappen mußten. Die Schiffbrüchigen, die sich bald wieder erholten, wurden in Jokohama an Land gesetzt.

Badisches Landestheater

„Die große Hebammenkunst", Komödie von Robert Walter.

Möglicherweise hat der nicht gewöhnliche Titel dieses, nach einer Kölner Uraufführung im vorigen Spätjahr nunmehr hierher übernommenen, Stückes manchen Besuchern einen verdienten Schabernack gespielt, etwa in der Richtung, daß sie, — nun, wie sage ich es meinem Leser? — irgendetwas mit dem § 218 R.St.G. oder Verwandtem in der Komödie erwartet haben. Renommieren wir nicht nach heimlicher, eigener Vorbereitung: vielleicht nur bei einer Aufführung vor einem Altphilologenverein oder Philosophenkränzchen durfte man den Begriff der „Mäeutik" in seiner philosophischen Determination als geläufig voraussetzen. Gemeint also ist die Sokratische Lehrmethode, deren Benennung Sokrates scherzhaft von der Tätigkeit seiner Mutter, die Hebamme war, herleitete. Durch sein Frage- und Antwortspiel bei seinem Gesprächsunterricht, wollte der Weise bei seinen Schülern Geburtshelferdienst tun und das ans Licht bringen, was im Andern der Entbindung harrte. Nach dieser Erläuterung des Titels ist aber nun keine gelehrte Erklärung für die Komödie mehr nötig. Sokrates als der beliebteste und leichtverständlichste Philosoph, der sogar Primanern eingeht und auch außerdem deshalb beliebt ist, weil er kein Buch hinterlassen hat, das man zu Uebungszwecken übersetzen müßte, ist der ausschließliche Held der Walterschen Komödie. Was über das Leben und Sterben des Sokrates in Platons Dialogen und etwa noch im Phädon, schließlich auch in den Memorabilien Xenophons zu finden ist, gibt den, dem Durchschnittsgebildeten bekannten Stoff ab. Er wird lediglich szenisch geboten, leider nicht etwa dramatisch. Und damit sind wir bei der erheblichsten Schwäche der im Ganzen durchaus sympathischen Komödie schon angekommen. Der erste Akt ist geradezu unmöglich mit seinen Erzählungen; der zweite, der die berühmte Verteidigungsd. h. Anklagerede des Sokrates enthält, wird durch diese natürliche Gegebenheit gerettet; der dritte quält sich mit der künstlichen Hilfe der überflüssigen und abstoßenden Xantippeszene zu dem vorgeschriebenen Halbstündle hin, gibt aber nichts mehr her trotz des göttlich heiteren Sterbens des wunderbaren Mannes.

Erfreulich bei der heutigen Mechanistik auch auf dem Theater ist die geistige Stoffwahl, die trotz der Entlegenheit sofort lebendig und verständlich wird, weil sie das ins allgemeine Bewußtsein eingegangene Geistesaut und das Sokratische, auch in die christliche Ethik eingeschmolzene Weisheitserbe in sich trägt; derber und stilechter Komödien-Humor und klarer Vortrag tritt helfend hinzu. Erfreulich auch die Kühnheit, aus der Tragödie der Menschendummheit eine Komödie der Ueberlegenheit eines Weisen zu gestalten und von trächtigem Doppelsinn, in alter Geschichte durch Hebammenkunst auf die Gegenwart zu wirken. Wenn trotzdem man nicht gespannt und gefesselt wird, so liegt das zum großen Teil am Mangel eines gleichwertigen Gegenspielers; mit Aristophanes wird wohl ein Ansatz gemacht, aber nicht fortgeführt; die Ankläger oder Verläumder sind keine ernsthaften Gegner, sondern Karikaturen. Einmal flattert auch ein dichterisches Fluidum durch die Komödie: die kecke Szene mit dem Hemdschleier des geschätzten, überaus freundwilligen Fräulein Lois. Ein tragfähiger und ausbeutemöglicher Zusammenstoß mit Aristophanes ist, wie gesagt, nur erzählerisch wiedergegeben. Man stelle sich, wobei dichterisch natürlich nichts verschlüge, daß in Wirklichkeit zwischen der Posse der „Wolken" und der Verurteilung 24 Jahre liegen, im ersten Akt die Sokratesszene in den „Wolken" und sein, das Volk umstimmendes Auftreten theatermäßig vor, und man wird die dramatische Hilflosigkeit des ersten Aktes um so schmerzhafter empfinden. Bleibt noch die Beziehungsweise und die Parallelität des Athens nach dem verlorenen Krieg und im Beginn des Zerfalls. Sie ist, worauf 1921 schon der berühmte Marburger Theodor Birt in seinen unübertreffischen griechischen Charakterbildern hingewiesen hat — Walter hat das Werk überlich gelesen — in der Tat ganz auffällig. Ganz falsch ist es aber trotzdem, dem Verfasser eine „rechte" Tendenz ankreiden bezw. (!) gutschreiben zu wollen. Die Herausstellung der Sokratischen Aristokratie des Geistes, zu einer Binsenwahrheit geworden, steht absolut nicht im Gegensatz zur richtigverstandenen Demokratie, die ebenfalls Auslese der Besten will und nur begehrt, daß jedem der Weg offen steht. Der vielbeschriene „Führer" muß der — abermals richtigverstandenen — Demokratie selbstverständlich auch willkommen sein, natürlich als Führer des Geistigen und selbst als höchster Besitzer geistiger Werte. Walters schöne Wort, die beste Politik sei die Arbeit, wird von jeder Partei unterschrieben werden müssen. Und die Sokratischen „Politikanten" gibts ebenfalls in jeder Partei. . .

Die von Felix Baumbach einstudierte Erstaufführung fand nach dem zweiten und letzten Akt dankbaren Beifall. „Machen" wird das Stück trotzdem nicht viel. Die Masse will keine Gleichnisstücke, sondern Wirklichkeiten aus ihrer gegenwärtigen und eigenen Welt. Die einzige große Rolle, eben die des Sokrates, war von Fritz Herz in Maske, Haltung, Sprechkunst vortrefflich betreut. Der Haupterfolg der Aufführung beruhte in seiner Leistung. Die andern Spieler kommen kaum in Betracht. Es verdarb aber niemand etwas und das ist positive Gesamtanerkennung. Man lade zu einer Vorstellung sämtliche Abiturienten der Karlsruher und Nachbarschulen zu halben Preisen ein. So klug ist man seiner Lebtag nicht mehr wie als Abiturient. Daß man gleich Sokrates erst später merkt, daß man nichts weiß, bleibt der Lebenserfahrung vorbehalten. —o.

Italienische Freiheit. „Das Grabmal des unbekannten Soldaten", Paul Raynals tieferschütternde Kriegstragödie, ist von Mussolini in Italien verboten worden.

Ein neues Werk eines badischen Dichters. Nach längerer Pause kündigt Alfred Mombert eine neue symphonische Dichtung an, die unter dem Titel „Aiglas Herabkunft" demnächst im Insel-Verlag erscheinen wird.

Kunst und Wissenschaft.

Walter Gropius Dr.-Ing. e. h. Die Technische Hochschule Hannover hat den Begründer des Dessauer Bauhauses und bekannten Architekten Professor Walter Gropius „in Anerkennung der Selbständigkeit seines architektonischen Denkens und seiner richtunggebenden Leistungen auf dem Gebiet neuzeitlicher Bauweise" zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt.

Professor Dr. Fritz Strich, der bekannte Literarhistoriker an der Münchner Universität, ist als Nachfolger von Maync zum ordentlichen Professor für deutsche Literaturgeschichte nach Bern berufen worden.

Im Eise der Ostsee. Studienrat Kurt Hielscher, der Meister der Lichtbildkunst und Herausgeber der bekannten Prachtwerke, der am 22. März in einem Lichtbildervortrage seine wundervollen Aufnahmen aus Spanien in Karlsruhe vorführen wird, schreibt uns aus Oslo: „Ich komme soeben aus Lappland von der nördlichsten Bahn der Welt. Meine Ueberfahrt über das Eis der Ostsee dauerte 43 Stunden statt 4. 20 Stunden saß unser Schiff fest in einer Eisbarriere von 3 bis 4 Meter Dicke. Zurück werde ich wohl fliegen müssen."

Die wortarme türkische Sprache. Die Einführung des lateinischen Alphabetes in der Türkei und eine Reihe von sprachlichen Reformen Kemal Paschas haben zu der Herausgabe eines türkischen Wörterbuches Veranlassung gegeben. Dabei hat sich gezeigt, daß die türkische Sprache nur rund 24 000 Wörter umfaßt, d. h. etwa ein Drittel oder ein Viertel des Wortschatzes, den alte Kultursprachen besitzen. Die Wortarmut der türkischen Sprache bleibt auch dann bemerkenswert, wenn man berücksichtigt, daß auf Anordnung von Kemal Pascha eine Reihe von veralteten persischen und arabischen Ausdrücken ausgemerzt worden sind. Der gelehrte Türke kennt etwa 10 000 türkische Worte, der Türke mit Durchschnittsbildung etwa 2500 bis 4000, der Angehörige der unteren städtischen Schichten etwa 1200 und der anatolische Bauer etwa 800 Worte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt.

Der gestrige Einsegnungssonntag

war von österlicher Schönheit und Lichtfülle. So bereitete der Himmel selbst jene feierliche und erhebende Weihestimmung, die dem erhabenen Charakter dieses Judika-Sonntags entsprach. Zwar bewegte sich von Osten her und den ganzen Vormittag über ein kühler Wind durch die Straßen, aber seine Gegenwart war Gewähr für die Entfaltung glanzüppigen Frühlingswetters. Die Augen jener jungen Leute, die an diesem Tage als neue, zukunftragende Glieder in die große christliche Gemeinschaft aufgenommen werden sollten, entdeckten am frühen Morgen mit froher Beglückung, daß ihr Einsegnungstag ein sonnengnädiges Gesicht zeige, und traten mit umso reicherer Hoffnung und tieferer Erwartung in den entscheidenden Lebensabschnitt ein. Bald riefen die Glocken — und auch in ihnen schien schon Ostern mitzuschwingen — zur Kirche. Der Bedeutung dieses Kirchgangs sich bewußt, schritten die von der Kindheit Scheidenden, zwischen Eltern und Verwandten reinen Ernstes und edler Vorsätze voll dem Gotteshause zu, wo sie sich dann in noch nie erlebter Ergriffenheit als Mittelpunkt der heiligen Handlung und aller Liebe fühlten. Mit süßem Erschauern traten sie zum erstenmal an den gnadespendenden Tisch des Herrn.

In den meisten Kirchen der Stadt wurden gestern Konfirmation und Darreichung des heiligen Abendmahles vorgenommen, Hunderte von Kindern dem großen christlichen Bunde angeschlossen.

Den kirchlichen Feiern folgten die häuslichen. Jetzt traten die fürsorglichen Mütter in Aktion. Auch im Heim sollten die jugendlichen Helden und Heldinnen unauslöschliche Erinnerungen an ihren Ehrentag empfangen. Da gab es zunächst Geschenke, in der Hauptsache die traditionelle Konfirmandenuhr, der dann bis in die Nacht hinein keine Minute Ruhe geönnt wurde; darauf das opulente Festessen, den schimmernden Wein, mit dem auf gute Zukunft angestoßen wurde. Von allen Seiten her Liebes- und Achtungsbezeigungen der Aelteren. Schön, eindrucksvoll ließ sich das neue Leben an. So sollte es immer bleiben.

Dem Nachmittagsgottesdienste folgten Spaziergänge mit der Familie. Wie all die Begegnenden die jungen Gestalten in den Festtagskleidern mit besonderen Blicken umfingen! Wortlose Wünsche lagen darin, freundliche Aufmunterung, christlich-menschliches Empfinden. Von überall gesegnet durchschritt so diese Jugend ihren hohen Feiertag.

Feiertäglich waren aber auch die gestimmt, die den schönen Tag zur Erholung, zur Auffrischung benützten. Die beliebten Ausflugspunkte in Nähe und Ferne wurden von Tausenden aufgesucht. Dabei wurde dem Schatten vorsichtig ausgewichen, umso eifriger der Platz an der Sonne beansprucht. Es fehlte wahrhaftig nicht daran, und es brauchte keiner — wie das sonst oft im Leben geschieht — den andern zu verdrängen. Und so kam am Abend ein jeder reich und gestärkt nach Hause. r.

Liturg.-musikalische Andachtsstunde.

Ein Ehrenabend für den Liedkomponisten Direktor Munz.

Eine zahlreiche Gemeinde, das Gotteshaus war restlos besetzt, hatte sich am Sonntag abend in der festlich geschmückten Karl-Friedrich-Gedächtniskirche im Stadtteil Mühlburg eingefunden, um der vom Evang. Kirchenchor Mühlburg zu Ehren des genialen Liedkomponisten und Ehrenchormeisters Direktor Th. Munz veranstalteten liturgisch-musikalischen Andachtsstunde, in der ausschließlich Werke des Meisters zur Aufführung kamen, anzuwohnen. Am Dirigentenstand auf der Orgelempore erblickte man einen Lorbeerkranz, die Trophäe der äußeren Anerkennung des hochverdienten Komponisten des religiösen Liedes. In sinniger Weise hatte man das Programm in das würdige Gewand eines „Ganges durch das Kirchenjahr" gehüllt. Adventszeit, Weihnachten, Passion, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten erstanden in der Vortragsfolge zu eindrucksvollem Erleben.

Die Feierstunde hub an mit einer faszinierenden Orgelphantasie des Meisterkomponisten, deren wunderbar klangliche Zartheiten und überwältigende Ausdrucksgestaltung sofort die Herzen gefangen nahm und erbauliche Feierstimmung auslöste. Chöre (der evangelische Kirchenchor unter seinem trefflichen Dirigenten Hauptlehrer E. Wolf) mit Orgelbegleitung (Direktor Munz) mit Orgel und Orchester (das Munz'sche Streichorchester, verstärkt durch Musikfreunde) und Chöre a capella, Lieder für Solostimme (Sopran Frau R. Hurrle): Buße und Adventshoffnung: Psalm 130 „Aus der Tiefe rufe ich zu dir, o Herr, höre meine Stimme; Weihnachten: „Siehe, ich verkündige euch große Freude", Psalm 150: „Alles, was Odem hat, lobet den Herrn"; Passion: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten"; Ostern: Trauermusik, Preis dem Todesüberwinder; Himmelfahrt: „Frohlocket, ihr Völker, und jauchzet Gott" kamen unter der meisterhaften, technisch sicheren Stabführung des Dirigenten durch den vorzüglich geschulten Chor in formvollendeter Klangschönheit, stilvoller Nuancierung, religiös-feierlich zum Vortrag. Mit innigem Empfinden und fein abgewägter Stimme sang Frau Hurrle das Konfirmations- (Text von Pfarrer Kalspar, Neulußheim — Uraufführung —) und Himmelfahrtslied. Gehaltvoll und ans Herz greifend erklang die zur Passionszeit interpretierte Trauermusik, verheißungsvoll und erbaulich waren die in die einzelnen Abschnitte des Kirchenjahreslaufes eingestreuten Schriftworte: Advent, Seligpreisung, Lob Gottes, Passion, Ostern, Himmelfahrt (Stadtvikar F. Schulz).

Das Buch als Brücke.

Die Auslandsdeutschen und das deutsche Buch.

Nur noch wenige Tage trennen uns noch von dem Tage, an dem in ganz Deutschland das deutsche Buch seiner Stellung als Wissensvermittler und Kulturträger entsprechend gewürdigt werden soll. Dieser Tag, dem deutschen Buche gewidmet, gibt Anlaß, die erste Frage zu erwägen, wie unserer edelsten Ware neue Abnehmer zu gewinnen, wie dem deutschen Buche neue Leser zu finden, alte abgefallene Freunde wieder zu erobern sind. Kein Zweifel, das deutsche Buch ist gefährdet, nicht nur durch die lärmenden Zerstreuungen des Alltags, noch viel mehr durch die Verarmung unseres Volkes, durch die Hast der Berufsarbeit, die kaum mehr jene beschauliche Stimmung aufkommen läßt, die die Beziehung zum Buche erfordert. Und doch ist kein Grund dazu da, den Mut sinken zu lassen, denn das Feld des deutschen Buches ist größer, als es auf den ersten Blick erscheint. Richten wir einmal unsere Augen hinaus über

„Ich möchte gern ein Buch kaufen."
„Soll es etwas Leichtes sein?"
„Das ist nicht nötig, ich habe mein Auto draußen."

die Grenzen unserer Heimat, und denken wir daran, daß draußen in der Welt Millionen deutscher Volksgenossen leben, auch sie durch unzählige Fäden über Länder und Meere hinweg mit dem deutschen Vaterlande, mit dem deutschen Geistesleben eng verbunden. Vielleicht sind sie, unsere Landsleute da draußen, noch dankbarere und treuere Freunde des deutschen Buches als unser Heimatvolk selbst. Denn wer um sein eigenes Volkstum oft in schweren seelischen Kämpfen zu ringen hat, wer draußen Jahre, oft ein Leben lang in der Fremde zubringt, ohne das Glück zu erleben, das Vaterland wiederzusehen, der sehnt sich nach Aufrechterhaltung des geistigen Zusammenhanges mit der Heimat, der ist schon Freund des Buches, der braucht es nicht erst zu werden.

Wie nun aber das deutsche Buch hinaustragen in die Ferne, wie die Wege finden, unsere Landsleute, die Käufer und die Bedürftigen zu erreichen? Wir haben Berufene genug, die wir zu fragen vermögen. Die großen Verbände, die der geistigen und wirtschaftlichen Kräftigung des Auslanddeutschtums dienen, sind bestrebt, unser deutsches Buch, das klassische und bewährte, aber auch das neue, das verheißungsvolle, das zukunftsreiche unseren Volksgenossen in der Ferne zugänglich zu machen. Und wie viele gibt es bei uns, die gar nicht erst zu fragen brauchen, die draußen Freunde haben, Verwandte, Nahestehende, braucht sich da einer lange zu besinnen, was er dem Bruder, dem Sohne, dem Bräutigam, der fern von der Heimat lebt und arbeitet, zu Weihnachten oder zum Geburtstag schenken soll? Ein Schritt zu seiner Buchhandlung, und sein Buchhändler wird sich freuen und sich geehrt fühlen, wenn er ein mit Sorgfalt und Liebe ausgesuchtes Buch dem Angehörigen in der Ferne schicken darf. Die Mühe? Die Kosten? Seien wir ehrlich gegen uns, sie sind so gering, so bescheiden, daß es eine Schande wäre, sollte auch nur eine aus der Ferne sich uns entgegenstreckende Hand leer und unbeschenkt bleiben.

Der Lohn der Arbeit wird nicht ausbleiben. Nimmt das deutsche Buch nach den Einbußen der Kriegszeit seinen Weg wieder reichlicher hinaus in die Welt, so wird ja damit nicht nur deutscher Export gesteigert werden, werden nicht nur neue Käufer für das deutsche Buch draußen gewonnen, die, einmal mit dem Buche verbunden, nach neuen Büchern verlangen. Es wird der deutsche Geist hinausgetragen ins Ausland, es werden die Starken draußen den Weg zur Führerschaft rascher finden, die Schwachen aber werden dem deutschen Volkstum leichter erhalten bleiben, wenn sie mit dem Buche vertraut sind. Aber noch mehr als das: der Auslanddeutsche ist ja auch der berufene Mittler deutscher Kultur gegenüber dem Volk, in dem er lebt. Ist er selber im deutschen Geiste erzogen und gebildet, so kann er diese seine Aufgabe, die wichtigste vielleicht, die ihm zufällt, mit unvergleichlich größerer Aussicht erfüllen, Werber des deutschen Geistes zu sein bei den Fremden. Wenn heute Tausende wertvoller wissenschaftlicher deutscher Bücher nach Japan gehen, Jahr für Jahr, und dort als Zeugen unserer geistigen Arbeit gelesen und aufgenommen werden, wem anders wäre das zu verdanken als deutschen Pionieren, die deutsche Wissenschaft einst im Lande der aufgehenden Sonne heimisch machten, deutschen Geist aus deutschen Büchern erschlossen?

So fügt sich das deutsche Buch als wichtigste Waffe in den großen Kampf ein, den unser Volk in den mühevollen Kämpfen um die Wiedereroberung seiner Geltung als geistiges Weltvolk zu führen hat. Und in diesem Kampfe trägt ein jeder, draußen und drinnen, sein Teil Verantwortung mit, und jedes gute deutsche Buch, das draußen gelesen wird, ist ein neuer Streiter für uns, der uns hilft, diesen Kampf siegreich zu bestehen.

Unsere Rathausblumen.

Wir vermissen den Petunienschmuck.

Petunia hybrida grandiflora violacea (tiefveilchenblau) haben unter dem Namen Karlsruher Rathaus-Petunien quasi einen Siegeszug durch Deutschland genommen und heißen hier in Karlsruhe — im Volksmund — kurzerhand Rathaus-Blumen.

Der frühere, erst vor kurzem verstorbene städtische Gartenbaudirektor Friedrich Ries hat es meisterhaft verstanden, sich die Petunie zum Gepräge als Karlsruher Rathaus-Blumenschmuck eigen zu machen. Nicht nur im Inland, sondern auch im gesamten Ausland kann man heute in allen Samenkatalogen lesen: Karlsruher Rathaus-Petunie (tiefveilchenblau).

Stolz sollten wir Karlsruher auf solche Errungenschaften sein, war doch das Karlsruher Rathaus im Blumenschmuck stets eine Anziehungskraft für die Fremden und Besucher von Karlsruhe. Auch dürfte der patentierte, der Landeshauptstadt gewidmete Karlsruher Rathaus-Blumen-Kasten in kombinierter Bepflanzung mit Petunien und Meteor-Geranien noch in Erinnerung sein.

Seit 1913 und 1914 ist für unseren Rathaus-Blumenschmuck nichts mehr geschehen. Es wäre nun an der Zeit, der Karlsruher Rathaus-Petunie zu Ehren eine großzügige Propaganda zu unternehmen, so daß Karlsruhe und sein Rathaus wieder in ihr im Blumenschmuck erscheint, und zwar in solchem Ausmaß, wie dies der verstorbene Gartenbaudirektor Ries für 1915 geplant hatte, was leider der Krieg verhinderte.

Zurzeit wird nun der neue Stadt- und Stadtgartenführer gedruckt, und da wäre es angezeigt, daß auch unser Karlsruher Rathaus wieder im Blumenschmuck mit der Petunie drinnen abgebildet wäre, damit die Fremden und Besucher Karlsruhes sich das Bild und den wuchtigen Eindruck mit nach Hause nehmen könnten. Sicher war es, daß die Karlsruher Rathaus-Petunie stets für sich das uneingeschränkte Lob hatte.

*

Fahrpreisermäßigung für Schwerstbeschädigte. Auf eine Eingabe des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V. Berlin hat die ständige Tarifkommission der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft beschlossen, die Zahl der für den Kranken oder Kriegsbeschädigten zu lösenden Fahrkarten bei Beförderung im Selbstfahrer oder Krankenstuhl im Packwagen von 2 auf 1½ Fahrkarten dritter Klasse zu ermäßigen.

Wußten Sie das schon?

Etwas von unbekannten Postgebühren.

Mancher wird selig entschlummern, ohne je erfahren zu haben, was ein Blitzgespräch von Berlin nach San Franzisko kostet, andere kleben auf eine Postkarte in der Stadt 20, auf einen Eilbrief über Land 15 Pfennig und gehen auch nicht daran zugrunde. Und wenn jemand das für übertrieben halten sollte, dann möge er sich auf die Post bemühen und man wird ihm erzählen, daß jeder deutsche Briefträger täglich mindestens 5 falsch frankierte Sendungen bestellt, und daß jährlich Hunderttausende an Nachporto eingezogen werden, ebenso wie Tag für Tag eine halbe Million ungenügend adressierter Briefe und Karten durch die Gegend schwirren.

Wenn schon jedem Bürger geraten werden kann, sich im eigensten Interesse die wichtigsten Postgebühren einzuprägen, so soll dennoch nicht verschwiegen werden, daß es Gebühren gibt, deren Aufstellung man in ihrer Gesamtheit in einem Heftchen für 10 Pfennig kaufen kann, die aber doch die wenigsten auswendig herzusagen brauchen, weil man sie selten benötigt. Die Möglichkeiten für den gewöhnlichen Sterblichen, die Post auf billige Weise zu beschäftigen, sind nämlich außerordentlich groß, und man glaubt es kaum, für welch geringe Beträge dieses Institut alle möglichen Dinge rund um die Erde sendet.

Blindenschrift kostet im Inland bis 5 Kg., im Ausland bis zu 1 Kg. nur 3 Pfg., was vielleicht noch bekannt sein dürfte, ebenso wie die Gebühren für Kreditbriefe, die auf mindestens 1000 ℳ ausgestellt sein müssen und für je 100 ℳ 10 Pfg. kosten. Dann aber geht es rasch ins Land der unbekannten Dinge. Wer weiß schon viel von Luftpostverkehr? Neben der gewöhnlichen Gebühr wird erhoben für Karten und Briefe (bis 20 gr.) 10 Pfg., für Pakete bis zu 1 Kg. 1 ℳ. Das gilt fürs Inland, Oesterreich, Litauen, Memel, Danzig und Saargebiet, im Ausland heißen die Sätze 20 Pfg. bezw. 2.40 ℳ, bis auf die Luftlinien nach Moskau, Mongolei, Persien, wo jede 20 gr. 40 Pfg. und Amerika, wo sie sogar 90 Pfg. kosten. — Telegramme? Kennen wir. Schön, aber was kosten Seetelegramme? Das sind solche, bei deren Beförderung ein Unterseekabel benutzt wird. Kabelt man von Land an Land (Berlin—London), wird eine Küstengebühr von 30 Pfg. erhoben, kabelt man von Land auf ein Schiff oder umgekehrt, ist der Preiszuschlag zur gewöhnlichen Gebühr genau so hoch, nur heißt er jetzt Bordgebühr. Pro Wort, versteht sich! Früher war es teurer, ebenso wie das Blitzgespräch, das bei seiner Einführung das Dreißigfache, heute nur mehr das Zehnfache der gewöhnlichen Gebühr kostet.

Wenn eben von „unbekannten" Postgebühren gesprochen wurde, so stimmt das insofern nicht, als sie ja zumindest der Post, aber auch allen denen bekannt sein dürften, die sich ein Gebührenheft erstehen. Zu den wenig bekannten Dingen gehören aber sicher die 10 Pfg., die man für das Vorzeigen von Nachnahmesendungen entrichten muß. Wer sich eine eigene Hauspost zulegt, hat dafür 15 ℳ im Monat zu bezahlen. Der Glückliche, dem es gelingt, außerhalb der Schalterstunden Einschreiben oder Pakete aufzuliefern, darf dafür 2 Groschen entrichten. Sollte jemand ein Paket liegen lassen, kostet das täglich 10 Pfg. Etwas für Vergeßliche, die sich daher besser gleich ein Schließfach für 75 Pfg. im Monat einrichten sollten. Man schreibe lieber keinen Brief als einen mit falscher oder unvollständiger Adresse, denn die Unbestellbarkeitsmeldung kostet den Absender 20 Pfg. Aber daß die Post für eine halbe Mark im Monat verschlossene Taschen befördert, dürfte vielen unbekannt sein. Die wenigen noch in Bewegung befindlichen Pferdeposten befördern neben Gepäck (10 Kg. für 25 Pfg.) auch Hunde. Man kann also, wie Sie sehen, allerhand per Post befördern lassen.

Aus Beruf und Familie.

Todesfall. Nach kurzem Krankenlager ist Herr Karl Immendörfer im Alter von 67 Jahren gestorben. Nahezu 40 Jahre war derselbe in der Buchdruckerei C. F. Müller als Schriftsetzer tätig und hatte sich großer Beliebtheit bei seinen Vorgesetzten und Kollegen zu erfreuen. Leider war es ihm nur kurze Zeit vergönnt, sich seiner vor einiger Zeit erfolgten Zuruhesetzung zu erfreuen.

Vom Polizeidienst. Mit dem 1. März 1929 trat nach Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze Polizeioberinspektor Adolf Büche von hier in den wohlverdienten Ruhestand, nachdem er über 40 Jahre in treuer, gewissenhafter Pflichterfüllung dem Staate gedient hat. Büche stammt aus Wehr, Amt Schopfheim, und trat im Herbst 1888 beim damaligen Grenadier-Regiment 109 hier in den Militärdienst ein. Am 1. Oktober 1892 kam er dann als Schutzmann zum Bezirksamt Mannheim. Seither war er in Mannheim, Freiburg und zuletzt seit 1920 in Karlsruhe bei der uniformierten Polizei im Dienst. Mit Büche scheidet einer jener alten Polizeibeamten aus dem Dienste, der von der Pieke auf gedient, es durch Fleiß und Energie bis zum Polizeioberinspektor brachte. Ein wohlverdienter Ruhestand ist ihm zu gönnen.

*

Aufnahme in das Handarbeitslehrinnenseminar Karlsruhe. Am 18. April und an den folgenden Tagen findet am staatlichen Handarbeitslehrerinnenseminar in Karlsruhe die Aufnahmeprüfung für den dreijährigen Lehrgang zur Ausbildung v. Handarbeitslehrerinnen statt. Aus den letzten Prüfungsjahrgängen, die z. Zt. auf Verwendung warten, kann jedoch nur eine beschränkte Zahl von Schülerinnen aufgenommen werden. Die Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung sind mit den vorgeschriebenen Zeugnissen und sonstigen Nachweisen bis spätestens 25. März 1929 bei der Leitung des Staatlichen Handarbeitsleherinnenseminars in Karlsruhe, Rüppurrerstraße 29, einzureichen. Ueber die Zulassung zur Aufnahmeprüfung entscheidet das Unterrichtsministerium.

Beim Ladendiebstahl ertappt.

Am Samstag nachmittag kurz nach 1 Uhr wurde der Polizeiwache Karl-Friedrich-Straße gemeldet, daß zwei Frauenspersonen in einem Kaufhaus in der Kaiserstraße Strümpfe entwendet hätten. Zwei Beamten der Wache gelang es, die beiden zu fassen, als sie im Begriff waren, eine Wirtschaft zu verlassen. Sie wurden festgenommen und auf die Polizeiwache gebracht. Es handelt sich um eine 39 Jahre alte verheiratete Frau in der Werderstraße und eine 32 Jahre alte Ehefrau aus der Schwanenstraße. Sie hatn zusammen mit einer 37 Jahre alten Ehefrau aus der Marienstraße am Samstag vormittag in verschiedenen Geschäften der Kaiserstraße eine Menge Dinge „eingekauft", die ihnen nun auf der Wache abgenommen wurden. Da waren 6 Paar Handschuhe, 9 Paar Damenstrümpfe, 5 Paar Herrensocken, 1 Kindersweater, 3 Stücke Wollstoff, Käse, Hartwurst, Büchsenheringe, Schnittbohnen und Schokoladesachen im Gesamtwert von etwa 70 Mark, die sie in ihren großen Lederbeuteln verstaut hatten. Bei der Leibesvisitation durch die weibliche Polizei fand man bei der einen von ihnen noch Strümpfe, die sie unter den Kleidern verborgen hielt. Bei der in den Wohnungen der beiden vorgenommenen Haussuchung konnte die dritte im Bunde festgenommen werden, die gerade gekommen war, um die anderen zu weiteren „Einkäufen" abzuholen. In der Wohnung der Haupttäterin wurden übrigens noch zwei Tischdecken, Stoffreste, Damenwäsche, Taschentücher, Waschseide, Futterstoff und Pelzstoff vorgefunden, die ebenfalls von Diebstählen herrührten. Alle drei wurden ins Gefängnis eingeliefert.

*

Selbstmord. Der ledige Arbeiter Robert Leonhard aus Sitzenbach stürzte sich am Sonntag vormittag in einem Hause der Altstadt aus dem 4. Stock in das Treppenhaus hinab, wo er mit zerschmettertem Schädel liegen blieb. Die Tat erfolgte in einem Anfall geistiger Umnachtung. Die Leiche wurde nach der hiesigen Leichenhalle verbracht.

Schlägerei. In der Nacht zum Sonntag wurden bei einer Schlägerei, die sich an der Ecke Waldhorn- und Zähringerstraße abspielte, ein lediger 21 Jahre alter Eisendreher aus Rintheim durch einen Messerstich in den linken Oberschenkel leicht und ein lediger Arbeiter aus Rintheim durch einen Stich in den Rücken erheblich verletzt. Sechs Personen konnten als Täter bei der Schlägerei ermittelt und wegen gemeinsamer Körperverletzung zur Anzeige gebracht werden. Der Messerheld dagegen, der vor dem Eintreffen der Polizei flüchtig gegangen war, ist bis jetzt noch unbekannt. Die Verletzten wurden in das Städt. Krankenhaus eingeliefert.

Veranstaltungen.

Konzert Neumann-Ernst. Heute, Montag, 18. März, findet abends 8 Uhr im Eintrachtsaal der diesjährige Violinsonatenabend unserer einheimischen Geigenvirtuosin Elisabeth Neumann statt, unter Mitwirkung der Heidelberger Pianistin Elisabeth Ernst. Die Vortragsfolge ist diesmal auf Romantik eingestellt. Sie beginnt mit der sehr selten gespielten D-Moll-Sonate von Robert Schumann. Es folgt die hier auch schon mehrere Jahre nicht mehr gehörte „Suite im alten Stil" von Max Reger. Den glanzvollen Abschluß bildet die einzige Violin-Klavier-Sonate von Richard Strauß, Opus 18, ein Frühwerk des größten Tonkünstlers unserer Zeit. — Wie man uns mitteilt, ist der Vorverkauf bei Kurt Neufeldt (Waldstraße 39 und 81) äußerst rege, wie man es bei der großen Beliebtheit der Konzertgeberin erwarten konnte. Es sind jedoch noch Karten auch an der Abendkasse im Eintrachtsaal erhältlich.

Die Vereinschronik

Die Vereinschronik erscheint nach Bedarf, in der Regel wöchentlich.
Ihre Veröffentlichung erfolgt zur Förderung der Vereinsinteressen kostenlos.

Die Bekanntgabe von Veranstaltungen geschieht bei Aufgabe von Anzeigen im Tagesanzeiger ohne Berechnung.

Der Bund erblindeter Krieger, Bezirk Baden, hielt am Sonntag, den 10. März, im Hotel Nowack, Karlsruhe, seine Jahresversammlung für das Geschäftsjahr 1928 ab, die aus allen Teilen des Landes stark besucht war. Auf Einladung hatten das Hauptversorgungsamt, das Versorgungsamt, die orthopädische Versorgungsstelle Karlsruhe, sowie die Bauabteilung vom Ministerium des Innern Vertreter entsandt. Im Auftrage des Ministers des Innern wohnte Oberregierungsrat Dr. v. Babo der Tagung bei. Von den Landtagsfraktionen hatten die Deutsch-Demokratische Partei in Frau Straub und die Sozialdemokratische Partei in Frau Fischer Vertreter entsandt. Die Tagung, der um ½10 Uhr die Jahresversammlung der „Selbsthilfe badischer Kriegsblinder e. V." voranging, wurde um 11 Uhr von dem 1. Vorsitzenden, dem kriegsblinden Hauptlehrer Löhle, Karlsruhe, der die weiteren Verhandlungen auch leitete, eröffnet und dauerte, unterbrochen durch ein gemeinsames Mittagessen, an welchem zirka 180 Personen teilnahmen, bis gegen 6 Uhr abends. Aus dem Geschäftsbericht geht u. a. hervor, daß die Zahl der badischen Kriegsblinden auch im Jahre 1928 infolge Nacherblindung noch im Steigen begriffen war, und zurzeit 118 beträgt. Davon sind 77 im Besitz eines Führerhundes; 82 bewohnen ein Eigenheim. Zur Beschaffung und Verbesserung von Rundfunkgeräten wurden 4724,35 Rm. ausgegeben. Die Tagung beschäftigte sich vor allem mit folgenden drei Punkten: 1. Fürsorge. 2. Siedelung. 3. Führerhunde. Es wurde darüber geklagt, daß die amtliche Fürsorge für unsere Kriegsblinden sehr viel zu wünschen übrig lasse. Von den im Jahre 1928 für gehobene Fürsorge verausgabten zirka 22 Mill. Mark waren nur 2545 Rm. als Beihilfen an Kriegsblinde verwendet worden. Die Versammlung fordert die Errichtung einer besonderen, zentralen Kriegsblindenfürsorge, wie solche vor Inkrafttreten der Fürsorgepflichtverordnung in Baden schon bestanden hat. Bei dem Punkt „Siedlung" wurde von verschiedenen Rednern besonders hervorgehoben, daß die fortgesetzten Steigerungen der Zins- und Amortisationssätze für Wohnungsbaudarlehen dem gesiedelten Kriegsblinden das Eigenheim statt zu einer Stätte der Freude, zu einer solchen der Last machen, und daß es manchem Kriegsblinden unmöglich sein werde, das so dringend nötige Heim zu behalten. Es wird gefordert, daß sowohl die einzelnen Wohnungsverbände, als auch der badische Staat von den Kriegsblinden für gegebene Wohnungsdarlehen keine Zinsen, sondern nur eine mäßige Amortisation verlangen sollen. Um eine bessere Ausbildung der Führerhunde zu gewährleisten, wünschen die badischen Kriegsblinden die Ausbildung der Blinden-Führerhunde durch die Ausbildungsstelle für Polizeihunde in Karlsruhe. Die am Schluß der Tagung vorgenommenen Wahlen hatten folgendes einstimmiges Ergebnis: 1. Vorsitzender Hauptlehrer Löhle-Karlsruhe, Melanchthonstraße 2; Rechner Adam Brenner-Karlsruhe, Kriegsstraße 228. Von den Zollbehörden des Landes waren im Laufe des Jahres der Bezirksleitung eine größere Menge von Rauchwaren aller Art zugewiesen worden, die während der Tagung an die Kriegsblinden verteilt wurden.

Hilfsbund für Elsaß-Lothringer im Reich. Die Ortsgruppe Karlsruhe des Hilfsbundes für die Elsaß-Lothringer im Reich hielt Dienstag abend im Gartensaale des „Moninger" ihre gutbesuchte ordentliche Generalversammlung ab. Aus den geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden Rothmaier sei erwähnt, daß die Sammlung zu dem Gedenkstein für den Dichter Christian Schmitt demnächst abgeschlossen werden wird. Die Einweihungsfeier ist für Anfang Juni in Aussicht genommen. Herr Architekt Frommholz unterbreitete mehrere Entwürfe für den Gedenkstein. Herr Unglaub erstattete den Kassenbericht, der Vorsitzende den Jahresbericht. Nach Entlastungserteilung für Kassierer und Vorstand wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Für drei freiwillig ausscheidende Herren wurde eine Neuwahl nicht vorgenommen. Der Vorsitzende berichtete sodann eingehend über die Entschädigungsfrage, die eng mit den jetzt in Paris gepflogenen Reparationsverhandlungen verknüpft sei. Ihren Niederschlag fanden die Ausführungen des Redners in einer einstimmig angenommenen Entschließung, in der zunächst der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, daß die Interessen der Verdrängten bei den Pariser Reparationsverhandlungen durch Hilfsbund und Arbeitsgemeinschaft aufs beste gewahrt und alles nur Mögliche getan wird, um, dem Wunsche des Reichstages entsprechend, weitere Beträge zu Entschädigungszwecken freizubekommen, sei es durch Anrechnung der inneren Entschädigungszahlungen, sei es durch Ermäßigung der letzteren in einem Ausmaße, welches gestattet, aus freiwerdenden Mitteln weitere Entschädigungszahlungen zu leisten. Sollten sich Ueberschüsse aus den seinerzeit beim „Schlußgesetz" vorgesehenen 1,3 Milliarden Mark ergeben, so wären in erster Linie zu erstreben: weitere Heraufsetzung der 100-Prozent-Grenze über 5000 Rm. hinaus, Entschädigung der reinen Kriegsschäden und Nichtanrechnung der zum Unterhalt verwandten Verschleuderungserlöse, wenigstens bis 1000 Rm. und bis zu einer gewissen Schadenshöhe, etwa bis 20 000 oder 25 000 Rm. Eine bessere Entschädigung der Ausgleichsgläubiger aus diesen Mitteln sei abzulehnen; für diese Zwecke solle das Reich vielmehr die Ausgleichsschuldner stärker heranziehen. Zu begrüßen seien die inzwischen eingetretenen Verbesserungen in den rigorosen Härtefondsbestimmungen. Hier sei insbesondere zu erstreben: Beseitigung der Altersgrenze bei den Geschädigten bis zu 2600 Rm., denen unter allen Umständen, soweit sie Totalgeschädigte seien, weitere angemessene Entschädigung werden müsse, ferner Beseitigung der Ungerechtigkeit in der Anrechnung bezw. Nichtanrechnung von Beihilfen bis 500 Rm. Verlangt werden müsse schließlich bessere Entschädigung der Kleingeschädigten, Hilfe für Kranke, alte, dauernd Erwerbsunfähige u. a. Der Bundesvorstand wird gebeten, diesen Punkten bei künftigen Verhandlungen mit der Regierung und der Arbeitsgemeinschaft besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Versammlung stehe geschlossen hinter ihm und spreche ihr volles, uneingeschränktes Vertrauen aus.

Der Schweizer Unterstützungsverein „Helvetia"-Karlsruhe hielt im „Löwenrachen" seine ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Schriftführers Abegg ging hervor, daß auch das verflossene Jahr reich an Arbeit und Sorgen um das Wohl und Wehe der Koloniemitglieder, sowie der durchreisenden Landsleute war. Um so mehr ist es eine Dankes- und Ehrenpflicht jeden Schweizers, sich der Landsmannschaft anzuschließen, die doch auch dem hohen ideellen Gut der Zusammengehörigkeit und Heimatliebe dient. Dieser grundsätzliche Standpunkt wurde aus der Mitte der Versammlung lebhaft unterstützt. Die Kassenverhältnisse, über die Kassier Füglister berichtete, sind in bester Ordnung, so daß dem Gesamtvorstande alsdann die erbetene Entlastung erteilt werden konnte. Der unermüdliche und um die Sache des Vereins hochverdiente Präsident, Ernst Haßler, dem ein Mitglied unter allseitiger freudiger Zustimmung herzliche Dankesworte widmete, wurde darauf durch Zuruf einmütig auf ein weiteres Jahr in seinem Amt bestätigt, mit ihm die beiden genannten getreuen Mitarbeiter. Durch einen interessanten Abriß aus der Schweizer Geschichte, unterstützt durch gut gelungene Lichtbilder, gab Pfarrer Saenger der Generalversammlung einen würdigen Abschluß.

Der Schlesierverein Karlsruhe hielt unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Herrn Oberpostsekretär Krawutschke, am 10. März im „Burghof" seine 9. Generalversammlung ab. Nach Verlesung des Jahresberichtes durch den Schriftführer Herrn Goethe und Erstattung des Kassenberichtes durch den Kassierer Herrn Schneider wurde dem Gesamtvorstand von der Generalversammlung Entlastung erteilt. Das Ehrenmitglied Herr Czekalla dankte im Namen der Mitglieder dem Vorstand für die erfolgreiche Tätigkeit im verflossenen Vereinsjahre und sprach sich für eine Wiederwahl des Vorstandes aus. Nachdem der bisherige 1. Vorsitzende durch Akklamation einstimmig wieder gewählt wurde, dankte er für das große Vertrauen und sprach auch seinen Dank dem Gesamtvorstande für die hilfsbereite Mitarbeit aus. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes ergab einstimmig deren Wiederwahl, mit Ausnahme eines Vorstandsmitgliedes, für welches eine Ergänzungswahl vorgenommen werden mußte. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Herr Krawutschke, 2. Vorsitzender: Herr Feichtiger, Schriftführer: Herr Goethe, Kassier: Herr Schneider. Zu Beisitzern sind gewählt die Herren: Günzel, Kube, Kuntnawitz, Lohrmann, Simon, Perschke, Schubert, Probst und Rath. Zu Kassenrevisoren die Herren Becht und Grabolle. Nachdem der 1. Vorsitzende im Namen des Vorstandes den Mitgliedern einen Dank für das Vertrauen ausgesprochen hatte, schloß er hierauf die harmonisch verlaufene Versammlung.

Männergesangverein „Sängerkranz 08" Karlsruhe. Die Vorstandschaft des Männergesangvereins „Sängerkranz 08" hatte die Mitglieder auf Samstag, den 2. März ds. Js., in das Vereinslokal „Zur neuen Oststadthalle" zur ordentlichen Generalversammlung eingeladen. Der rege Besuch gab dem 1. Vorstand, Franz Maisack, Anlaß, in seinen Begrüßungsworten erfreut die Tatsache festzustellen, daß den edlen Zielen des Vereins großes Interesse entgegengebracht wird. Nach kurzem Rückblick über das verflossene Vereinsjahr seitens des Vorsitzenden gelangte der Tätigkeitsbericht des Schriftführers, Alfred Hesser, zur Verlesung. Im Mittelpunkt der auch jedes kleinste Ereignis erwähnenden Aufzeichnungen stehen der große gesangliche und gesellschaftliche Erfolg anläßlich des 20. Stiftungsfestes und die Beschaffung des Vereinsbildes. Die gesamten Veranstaltungen des Vereins waren von gutem Geist getragen; ein unverkennbarer „Aufstieg" ist in ihnen zu erblicken. Ueber die getätigten Kassengeschäfte berichtete der Kassier, Josef Bastian, ausführlich. Die Kasse wurde von den Herren Ernst Zoller und Ritschel geprüft und stimmend gefunden. Die Zahl der Mitglieder hat sich seit der letzten Generalversammlung um 19 erhöht. Die unter dem Vorsitz von Anton Binder vorgenommenen Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Zum 1. Vorstand wird mit Dank für sein mühevolles Walten Franz Maisack zum zehntenmal einstimmig wiedergewählt. Zweiter- und zugleich Sängervorstand wird Willi Böttle. Schriftführer: Alfred Hesser. Kassier Josef Bastian. Sängerkassier: Heinrich Klemop. Bibliothekar Erwin Kammerer. Zu Beisitzern wurden die Herren Zoller Ludwig, Seitz Fritz, Brecht Wendelin und Richard Bensching bestimmt. Mit der Ermahnung, besonders an die Sänger, ihrem verdienstvollen Chormeister, Walter Zoller, in seinem Streben nach großen Ziele volles Verständnis entgegenzubringen, schloß der 1. Vorstand die sehr schön und anregend verlaufene Versammlung. H. reichung eines neuen Klubwimpels, sowie einer wunderbaren Erinnerungsgabe durch den Motorrad-Klub Pforzheim. Alles in allem ein gutes Vorzeichen für die Sportsaison 1929. M. L.

Der Badische Motorrad-Klub e. V. (A.D.A.C.) eröffnete am Sonntag, den 10. März, die Sportsaison 1929 mit seiner Anfahrt nach Herrenalb. Dieselbe gab Gelegenheit, die freundschaftlichen Beziehungen, welche der B.M.C. mit dem Motorrad-Klub Pforzheim unterhält, erneut zu stärken, da Pforzheim seine Anfahrt ebenfalls nach Herrenalb unternahm. Auf diese Weise wurde Herrenalb Zeuge einer machtvollen Kundgebung des deutschen Motorsportes. Schnell verflogen die schönen Stunden bei Reden und Tanz. Ein besonderes Gepräge erhielt diese Anfahrt durch Ehrung der Sieger des B.M.C. aus den Wertungsfahrten im Jahre 1928 und nicht zuletzt durch Ueber-

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Witterungsaussichten für Dienstag, 19. März: Fortdauer des heiteren, trockenen und tagsüber warmen Wetters.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Basel, 18. März: 24 cm; 17. März: 9 cm.
Schusterinsel, 18. März: 40 cm; 17. März: 50 cm.
Kehl, 18. März: 167 cm; 17. März: 174 cm.
Maxau, 18. März: 346 cm; 17. März: 339 cm, mittags 12 Uhr: 341 cm, abends 6 Uhr: 344 cm.
Mannheim, 18. März: 237 cm; 17. Mädz: 229 cm.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wie vor 1000 Jahren. Wenn heute ein Mensch, der zur Zeit Karls des Großen gelebt hat, das Leben und Treiben in unserer Zeit plötzlich sehen würde, er würde sicher aus einem Erstaunen in das andere fallen. Eisenbahnen, Autos, Schiffe, Flugzeuge, Riesengeschütze, Radio, Dampfpflüge usw., alles würde ihn wohl mehr in Schrecken als in Erstaunen setzen. Nichts würde er finden, was sich heute noch so abspielt, wie vor 1000 Jahren. Nichts mehr? — Doch! Ein vertrautes Bild gibt es für ihn noch — — —. „Die Frau am Waschtrog!" Tausende und abertausende Frauen reiben und zerren beim Waschen die Wäsche heute noch mit den Händen wie die Frauen vor 1000 Jahren. Millionen von Frauen sind auf diesem Gebiet in der Kultur weit zurück. Das ist beschämend. Doppelt beschämend in einer Zeit, wo es den Waschteufel gibt, ohne den heute überhaupt keine fortschrittliche Hausfrau mehr wäscht. Beachten Sie das Inserat in der heutigen Ausgabe.

Wäscheschonung und Persil! Es ist klar, daß sich auf die Dauer nur ein Waschmittel allerbester Beschaffenheit bewähren kann. Die deutsche Hausfrau besitzt ein viel zu kritisches Urteil, als daß sie ihre gute Wäsche einer Waschmethode anvertrauen würde, deren Anwendung eine Gefahr bedeuten kann. So hat sich im Laufe der Zeit immer mehr die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß hartes Reiben oder gar Bürsten der Wäsche, wie auch die Verwendung von Chlor und „Bleichwasser" im höchsten Grade bedenklich ist. Seitdem nun das sogenannte selbsttätige Waschverfahren, wie wir es in der Persilwäsche besitzen, sich in der gesamten zivilisierten Welt mit so beispiellosem Erfolge eingeführt hat, ist die Gefahr unerwünschter Wäschebeschädigungen beim Waschen durch Einflüsse der obenerwähnten Art beseitigt, denn die Anwendung dieses zuverlässigen Waschmittels macht nicht nur jede eindringliche Handbearbeitung der Wäsche unnötig, sondern sichert gleichzeitig auch ein ganz geregeltes und gefahrloses Bleichen.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Montag, den 18. März 1929.

Bad. Landestheater: 8—10¼ Uhr: „Leinen aus Irland".
Eintracht: 8 Uhr: Sonatenabend Elisabeth Neumann—Elisabeth Ernst.
Colosseum: Abends 8 Uhr: Schmitz—Weißweiler: „Die türkischen Gurken".
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8.15 Uhr: „Die lachende Grille".
Arbeiterbildungsverein: 8 Uhr: Vereinsheim Wilhelmstraße 14: Vortrag Dr. Schiff: „Vom Sinn der Bildung".
Anthroposophische Gesellschaft (Vortragssaal Waldstraße 8): 8¼ Uhr: Dr. H. Leiste-Köln spricht über „Das Lazaruswunder".
Bad. Kunstverein: Ausstellung „Das schönste deutsche Frauenporträt 1928".

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Leinen aus Irland. — Lustspiel von Stephan Kamare.

Die Carolina A.-G., Wäsche en gros zu Prag, beantragt beim k. u. k. Handelsministerium in Wien zur Hebung ihres Exportgeschäfts nach Südamerika zollfreie Einfuhr gebleichten irländischen Leinens gemäß den Bestimmungen über Veredelungsverkehr. Der Bewilligung solcher Vergünstigung widersetzt sich die einheimische Leinenproduktion, weil sie dadurch konkurrenzunfähig und vernichtet werden würde. Diesen Standpunkt teilen auch die maßgebenden Stellen im Ministerium. Besonders der Ministerialsekretär Dr. Arnold Goll kommt zu einem ablehnenden Ergebnis. Auch Herr Schlesinger Effendi aus Skutari, Gründer und Herausgeber einer handelspolitischen Zeitung für Albanien, glaubt dringend vor diesem Zugeständnis an die Carolina A.-G. warnen zu müssen. Dr. Goll lernt zufällig die Tochter des Kommerzialrats Brennstein kennen, des Chefs besagter Wäsche-Exportfirma. Bald fühlen sich Lilly und Arnold zueinander hingezogen. Der alte Brennstein würde den sympathischen Mann umso lieber zu seinem Schwiegersohn machen, als er in ihm auch einen tüchtigen Geschäftsteilhaber zu gewinnen hoffen kann. Aber dessen amtliche Stellungnahme zur Frage des Veredelungsverkehrs mit Leinen aus Irland bildet ein ernstes Hindernis .... Indessen — die Sache nimmt eine unerwartete Wendung: Der zollfreie Veredelungsverkehr mit irländischem Leinen soll bewilligt werden, weil sich in Rücksicht ganz neuer plötzlich entstandener Kombinationen eine völlig veränderte Sachlage gebildet habe. Dr. Goll allein widerspricht, erhält aber trotzdem den dienstlichen Auftrag, nunmehr die zu beschließende Bewilligung des Antrags der Carolina A.-G. mit der nötigen Begründung zu versehen. Infolge eines Mißverständnisses glaubt der alte Herr Brennstein, Goll habe sich umstimmen lassen, um Lillys Hand nicht zu verlieren. Das Mädchen, in demselben Irrtum befangen, sieht ihr Idealbild des geliebten Mannes zerstört, der sie durch Verrat an seiner Ueberzeugung gewinnen wolle. Dem Verkannten schleudert sie ihre Verachtung ins Gesicht und erfährt zu spät, daß er sich im Gegenteil weigerte den neuen Ministerialbeschluß zu begründen und die möglichen Folgen nicht scheue. Als die Aufklärung erfolgt, bleibt der bestürzten jungen Dame nichts übrig als ihrem gekränkten Helden, der bereits einen längeren Diensturlaub antrat, Hals über Kopf nachzureisen ....

Universalschönheitsmittel.

Grete: „Wie kommt es: Ohne Hilfsmittel siehst Du immer so frisch und strahlend aus, bist stets von sprudelnder Laune und übertriffst alle an Witz und Schlagfertigkeit?" — Suse: Kurgeff Grün „Ein Gläschen, und Du brauchst keinen Lippenstift, kein Wangenrot, keinen Augenglanz, Dein Geist ist voller Humor, und Dein Mund fliesst über von guten Einfällen."